

Der Staat Israel im Licht der Bibel

Franz Mußner*

Vor 65 Jahren, am 14. Mai 1948 (5. Ijar 5708), wurde der Staat Israel gegründet. Zur gleichen Zeit wurde „in Freiburg [...] die Herausgabe einer Korrespondenz angeregt, die das Verhältnis zwischen Christen und Juden informierend und klärend behandeln und dokumentieren sollte [...]“¹ Im August 1948 erschien die 1. Ausgabe des „Freiburger Rundbrief“.

Lukas erzählt Folgendes: Als die Apostel nach der Auferstehung Jesu von den Toten mit Jesus beim gemeinsamen Mahl beisammen waren, fragten sie Jesus: „Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?“ Jesus antwortete: „Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat“ (vgl. Apg 1,4–6). Jesus weist die Frage der Apostel nicht zurück. Es ist aber zu fragen: Wieso kommen die Apostel überhaupt dazu, diese ihre Frage an Jesus zu stellen? Die Antwort: Weil es, wie im Folgenden angeführt, im Alten Testament Hinweise gibt, die in Richtung einer Wiederherstellung des Reiches Davids für Israel sprechen.

- *Ach, käme doch vom Zion Hilfe für Israel! Wenn einst der Herr das Geschick seines Volkes wendet, dann jubelt Jakob, dann freut sich Israel (Ps 14,7).*
- *Gott, unser Retter, richte uns wieder auf (Ps 85,5a). – Willst du uns nicht wieder beleben, sodass dein Volk sich an dir freuen kann (Ps 85,7)?*
- *Ich wende das Geschick Judas und Jerusalems und baue sie auf wie ehemals (Jer 33,7).*
- *In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen (Jer 33,16).*

* Franz Mußner, Passau, Professor em. für biblische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg. 1985 wurde er mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet. Sein „Traktat über die Juden“ (1. Aufl. 1979) wurde in sechs Sprachen übersetzt.

1) Gertrud Luckner, *30 Jahre Freiburger Rundbrief 1948–1978*, in: FrRu XXIX. Folge 1977 / Nr. 109–112, Freiburg, Dezember 1977, Vorwort.

- *So spricht der Herr der Heere, der Gott Israels: Man wird im Land Juda und in seinen Städten, wenn ich ihr Geschick wende, wieder dieses Wort sprechen: Es segne dich der Herr, du Hort der Gerechtigkeit, du heiliger Berg. Juda und alle seine Städte werden zusammen dort wohnen, Ackerbauern und Wanderhirten (Jer 31,23 f.).*
- *Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, da säe ich über das Haus Israel und das Haus Juda eine Saat von Menschen und eine Saat von Vieh (Jer 31,27).*
- *Auch dir, Juda, steht die Ernte bevor. Wenn ich das Geschick meines Volkes wende (Hos 6,11).*
- *An jenem Tag richte ich die zerfallene Hütte Davids wieder auf und bessere ihre Risse aus, ich richte ihre Trümmer auf und stelle alles wieder her wie in den Tagen der Vorzeit (Am 9,11).*
- *Er stellt für die Völker ein Zeichen auf, um die Versprengten Israels wieder zu sammeln, und die Zerstreuten Judas zusammenzuführen von den vier Enden der Erde (Jes 11,12).*
- *Von dir (Elija) sagt die Schrift, du stehst bereit für die Endzeit, um den Zorn zu beschwichtigen, bevor er entbrennt, um den Söhnen das Herz der Väter zuzuwenden und Judas Stämme wieder aufzurichten (Sir 48,10).*

Die Frage der Apostel hat also Anlass in dem alttestamentlichen Material, das Verheißung für die Tage der Endzeit bedeutet, wenn auch die Frist für die Verwirklichung der Vater allein kennt.

Israel und sein Land

Neben den Themen *Bund* und *Tora* gehört das Thema *Land* bis heute zu den Grundthemen jüdischen Denkens und jüdischer Existenz.² Nach Gen 12,1 spricht Gott zu Abraham: „Geh fort aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Dieses Land ist das Land Kanaan, das heutige Israel. Nach Gen 12,7 gibt Gott die

2) Vgl. Franz Mußner, *Traktat über die Juden*. Überarbeitete Neuauflage, Göttingen 2009, mit einem Geleitwort von Michael Theobald, S. 26–35, und mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis zum Thema „Land“.

Verheißung an Abraham: „Deiner Nachkommenschaft werde ich dieses Land geben.“ In der Mose-Überlieferung wird auf die alten Verheißungen zurückgegriffen: „Ich will euch in das Land bringen, über das ich meine Hand zum Schwur erhoben habe, es Abraham, Isaak und Jakob zu geben, ich will es euch zum Besitz geben – ich bin JHWH“ (Ex 6,8). Später wird Josua aufgefordert, das Erbe des Mose anzutreten: „Jetzt auf, überschreite den Jordan, du und das ganze Volk, in das Land, das ich den Israeliten gebe“ (Jos 1,2). In Jos 21,43 f. wird der Vollzug der Landnahme ausdrücklich konstatiert: „So gab JHWH Israel das ganze Land, wie er es ihren Vätern mit einem Eid zugesichert hatte. Und sie nahmen es ein und wohnten darin.“

In einer Rückschau auf die alten Heilstaten Gottes an Abraham und an seinem Volk wird in bedeutender Weise die Landgabe mit dem *Bund* zusammengebracht: „Bedenkt es, ihr Nachkommen seines Knechtes Abraham, ihr Kinder Jakobs, die er erwählt hat. Er, der Herr, ist unser Gott, seine Herrschaft umgreift die Erde. Ewig denkt er an seinen Bund, an das Wort, das er gegeben hat für tausend Geschlechter, an den Bund, den er mit Abraham geschlossen, an den Eid, den er Isaak geschworen hat. Er bestimmte ihn als Satzung für Jakob, als ewigen Bund für Israel. Er sprach: Dir will ich Kanaan geben, das Land, das dir als Erbe bestimmt ist“ (Ps 105,6–11).

Bund, Landgabe und Tora stehen in einer eigenartigen Relation zueinander. Alle drei Größen sind Gaben Gottes an Israel. „Das Land Israel ist JHWHs Land und das Volk Israel ist JHWHs Volk –, beides hängt unlösbar ineinander.“³ Aber mit der Gabe des Landes an Israel ist keine Heilsgarantie verbunden. Das dauernde Wohnen im Land ist gebunden an die soziale Gestaltung des Landbesitzes und an die Treue Israels zur Tora. Das betonen die Propheten wie Jesaja und Jeremia. Doch Israel entweicht durch Götzendienst das ihm als Lehen gegebene Land. Darum muss „Israel in die Verbannung gehen, weg aus seinem Land“ (Amos 7,17). Aber die Wegführung aus dem Land der Väter ist nicht das letzte Wort JHWHs. Er wird das Land seinem Volk Israel erneut geben (vgl. Hos 2,16–25). Der Prophet schreibt an die Exilanten in Babel den „Spruch JHWHs“: „Gedanken des Heils und nicht des Unheils [hege ich], um euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu bereiten [...]. Ich wende euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und aus allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe [...], und bringe euch zurück an die Stätte, von der ich euch weggeführt habe“ (Jer 29,11.14).

3) Rolf Rendtorff, *Israel und sein Land. Theologische Existenz heute*. München 1973, 188.

Die Formel „Wende des Geschicks“ begegnet bei Jeremia allein elfmal und gehört auch anderswo im Alten Testament in den Zusammenhang der Heimkehr Israels aus der Zerstreuung unter die Völker. Wichtig ist dabei, dass diese Verheißung auch in der nachexilischen Prophetie aufrechterhalten bleibt, sodass man nicht sagen kann, sie beziehe sich nur auf die Heimkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft. Seit der babylonischen Gefangenschaft (586–537) gilt jedoch, dass ein Großteil der Judenschaft nicht mehr im Land der Väter wohnt, sondern in der Zerstreuung („Diaspora“). Das gilt auch noch für die Gegenwart. Wir sind aber auch Zeugen, dass viele Juden aus der Diaspora in das Land der Väter heimkehren, so z. B. aus Russland in das Land Israel.

Nun ist der Staat Israel nicht irgendwo entstanden, nicht in Uganda⁴ und nicht in Birobidschan⁵, sondern im Land der Väter. Ist mit ihm die „Endzeit“ angebrochen? Diese Frage muss nicht bloß die Juden, sondern insbesondere die Christen beschäftigen, denn wir wissen, dass wir seit der Auferweckung Jesu grundsätzlich bereits in der Endzeit der Menschheitsgeschichte leben. Nach dem Apostel Paulus sind wir jene, „auf die die Enden der Äonen gekommen sind“ (1 Kor 10,11).

Der Christ muss darum die Vorgänge im Nahen Osten mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Er kann nicht sagen, der moderne Staat Israel habe nichts mit der prophetischen Ansage zu tun. Der Christ muss überzeugt sein, dass ohne den Willen Gottes eine Rückkehr der Juden in das Land der Väter niemals möglich wäre, wobei es nicht darauf ankommt, dass ganz Israel zurückkehrt. In der Bibel gilt durchgehend das Prinzip der Stellvertretung. Schon z. Z. Jesu lebte nur ein Achtel der Juden in Palästina, die Hauptmasse in der Diaspora. Daher ist es Pflicht aller Christen, für einen dauerhaften Frieden zu beten, sowohl mit Blick auf Israel als auch mit Blick auf seine arabischen Nachbarn. Die Existenz des Staates Israel bringt der Welt und der Kirche täglich ins Bewusstsein, dass das Judentum existiert und Gott die Juden nicht aus seiner Führung entlassen hat. Der Staat Israel ist dafür ein nicht zu übersehbares Zeichen; ein Zeichen für das Ende der Zerstreuung und den Anfang der Heimkehr und damit ein Zeichen der Hoffnung – für Israel und für die Kirche.

4) Vgl. Ruben Frankenstein, *Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen*, FrRu NF 19(2012)42–53, 47.

5) Vgl. Svetlana Jebrak, *Die Jüdische Autonome Region Birobidschan*, FrRu NF 8(2001)23–27.